

Gefährlicher Frühstart

Wenn es den Bienen im Stock zu warm wird, fliegen sie auch im Winter aus / Hungertod droht

VON JUSTUS RANDT

Celle-Dreye. Manfred von Weyhes Bienen geht es nicht gut. „Seit sechs, sieben Jahren, seit die Winter immer milder werden, kommt alles durcheinander“, stellt der Hobbyimker aus Dreye an der südlichen Stadtgrenze Bremens fest. Etliche seiner 20 Völker hätten ihre Winterfutterreserven bereits zum großen Teil verbraucht. „Die Bienen fangen schon an zu brüten, oder sie brüten sogar den Winter hindurch“, bestätigt Werner von der Ohe. Er ist Leiter des Instituts für Bienenkunde in Celle, das zum niedersächsischen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (Laves) gehört. „Das Problem ist überall gleich“, weiß von der Ohe. Entsprechend weit verbreitet ist der E-Mail-Infobrief des Instituts, mit dem die Celler Experten „Tausenden Imkern im ganzen deutschsprachigen Raum“ Tipps geben, wie sie ihre Bienen und deren Brut schützen können.

Unruhe im Stock

Bienen sorgen im Winter dafür, dass es ihre Brut 35 Grad Celsius warm hat. „Dabei nimmt auch ihr Futterverbrauch deutlich zu“, daran erinnert das Institut in seinem jüngsten Info. Vor allem aber wärmere Außentemperaturen führen zu Unruhe im Stock und bringen die Bienen in Bewegung – was ihren Energiebedarf steigere, schreiben die Bienenkundler des Celler Instituts den Imkern. „Am meisten Futter verbrauchen natürlich die stärkeren Völker, weil diese besonders viel Brut anlegen. Das tun die Völker allerdings nur, wenn sie genügend Futtervorräte haben. Wenn diese vorher zur Neige gehen, droht ihnen gar der Hungertod.“

Nicht alle sind als Imker so erfahren wie Manfred von Weyhe, der seit 40 Jahren Bienen hält und sein Wissen als Vorsitzender des Imkervereins Kirchweyhe weitergibt. Zum Beispiel, dass die hier verbreitete Kärntner Biene eigentlich im Oktober aufhört, Eier zu legen. „Erst im März beginnt die Königin dann wieder damit.“

Jetzt läuft alles anders. „Die Bienen bilden im Kasten die sogenannte Wintertraube, um sich warm zu halten. Diese Traube wandert allmählich über die Futterwabe“, erklärt von Weyhe. Dabei, so der Bienenkundler von der Ohe, könne es passieren, dass die Bienen in einen Bereich des Kastens geraten, in dem sie „vom Futter abgerissen“ sind. „Jetzt ist die Zeit, in der der Imker nachsehen muss, ob die Bienen noch Futter haben.“ Oft reiche es aus, die Wabe näher an die Tiere heranzuschieben. „Es geht um Zentimeter.“ Vorausgesetzt, es ist noch genug vorhanden. Hat der Imker dem Bienenvolk im Herbst nicht ausreichend Nahrung mit in die Winterruhe gegeben, müsse jetzt mit sogenannten Futtertaschen oder Zuckerlösung gezielt nachge-



Honigbienen leiden unter dem Winter – weil es so warm ist.

füttert werden. Wenn die Außentemperatur auf sechs bis acht Grad ansteigt, die Bienen in Bewegung geraten und mehr Nahrung zu sich nehmen, hat das absehbare Folgen. „Die Kotblase der Bienen wird immer voller, bis sie es schließlich nicht mehr aushalten und zum Abkoten hinausfliegen“, beschreibt von Weyhe den Ablauf des Dramas: „Dafür ist es dann nämlich doch noch zu kalt und zu feucht, die Bienen verklamen, werden also klamm, und schaffen es nicht mehr zurück in den Stock.“

Bienenexperte Werner von der Ohe bestätigt das Phänomen: „Die Körpertemperatur der wechselwarmen Biene sinkt sofort, wenn sie beispielsweise bei einer Zwischenlandung mit nassem Gras in Berührung kommt“, sagt er. „Wenn das Verklamen aber häufiger vorkommt, dann hat der Imker den Kasten vielleicht nicht richtig aufgestellt, oder das Flugloch lässt sich nicht ungehindert erreichen, weil davor Halme hochgewachsen sind.“ Dagegen kann auch die Wissenschaft nichts ausrichten – aber davor warnen.

Der Verband will gerade auch die neuen Imker vor Fehlern und deren Bienen vor Schaden zu bewahren. „Der Nachwuchs kann da schon verzweifeln, wenn zwei, drei Winter in Folge die Bienenvölker wegsterben“, weiß von Weyhe. Probleme entstünden nicht nur durch das Klima. Gefahren durch die Varroa-Milbe, den Spritzmitteleinsatz in der Landwirtschaft und mangelndes Nahrungsangebot machten der Biene ebenso zu schaffen.

Manfred von Weyhe versucht, die jungen Imker nach Rückschlägen bei der Stange halten. „Manchmal ist das nicht ganz leicht, aber wenn man den Kick erstmal bekommen hat, kommt man nicht mehr davon los“, lautet seine Erfahrung. Werner von der Ohe ist vor allem „fasziniert vom Bienenvolk als Sozialstaat: „Enorm, was die alles auf ihre sechs Beine stellen. Wir Menschen reden da von Netzwerken.“

Unverzichtbare Bienen

Die Pflanzenwelt, schätzen Imker, sei zu 80 Prozent auf die Bestäubung der Bienen angewiesen. Für Werner von der Ohe vom Bieneninstitut ist es ein Glücksfall, dass viele, gerade auch junge Leute, nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung suchten und so zum Imkern fänden – „mit steigender Tendenz“. Ende 2014 – das sind die neuesten Zahlen – gab es im Bereich Weser-Ems des Imker-Landesverbandes 3444 Imker, im Bereich Hannover waren es 6467. Ein Jahr später waren es insgesamt bereits rund sieben Prozent mehr. Etwa 70 000 Bienenvölker gebe es in Niedersachsen. Manfred von Weyhe empfiehlt Anfängern außer einem Theorie-Grundkursus, wie ihn Vereine anbieten, sich vor allem mit ihren Familien abzustimmen: „Man verbringt gerade im Sommer viele Stunden bei den Bienen.“ Als Startkapital für Bienen und Material, sagt von Weyhe, sollte mit rund 1000 Euro gerechnet werden.